

Denkmalporträt



Wohnhaus in Holzfertigbauweise Friedrichshafen, Alter Friedhofweg 2

Bei dem 1926 für den Oberzollinspektor a.D. Theodor Mörke erstellten, zweigeschossigen Einfamilienhaus in Holzfachwerk mit Korksteinausfachung und äußerer Brettervertäferung handelt es sich um einen Holzfertigbau des Systems Schneider der Firma Georg Schneider Holzbau, Zimmerei, Säge- und Hobelwerk, Lindau-Aeschach.

Waren Ende des 19. Jahrhunderts nur noch 10 Prozent aller Bauten aus Holz, stieg um 1900 das Interesse am Holzbau wieder an. Die altdeutsche Bauweise und ihre besondere Schönheit erfuhr eine ideelle Aufwertung und lebte im so genannten Heimatstil und der Heimatschutzbewegung wieder auf, sodass die Zahl der im Fachwerkstil erbauten Landhäuser und Villen deutlich zunahm. Parallel dazu kam es durch die Industrialisierung sowie durch das Streben nach Rationalisierung und technischer Modernisierung in sämtlichen Bereichen, auch im Bereich des Wohnbaus, zu einschneidenden Entwicklungen. Im Wohnbau versuchte man sich von den traditionellen

Hausbautechniken zu lösen und sich neuen Bauweisen zuzuwenden. Mit technisch-wirtschaftlichen Ideen wollte man eine Industrialisierung des Wohnbaus erreichen. Namhafte Architekten bemühten sich um den Entwurf von vergleichsweise anspruchsvollen, aber schnell und preiswert zu errichtenden Häusern mit praktischem Grundriss und zweckmäßiger Einrichtung. In den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts gab es immer wieder Wettbewerbe für Kleinwohnungen sowie Ausstellungen von Musterhäusern.

Vor diesem Hintergrund entwickelte sich das vorgefertigte Holzhaus. Nach den ersten Erfahrungen im Bereich der Holzfertigbauweise vor dem Ersten Weltkrieg erfuhr der Holzfertigbau danach einen Aufschwung. Es kam zu einer kontinuierlichen Weiterentwicklung in Bezug auf die Typenvielfalt und die Erprobung von Fertigungsverfahren. Wurde die Möglichkeit, ganze Häuser aus vorgefertigten Teilen zusammensetzen, in Deutschland vor dem Ersten Weltkrieg haupt-



Bei dem Wohnhaus handelt es sich um einen zweigeschossigen Haustypus mit vergleichsweise großer Grundfläche und großzügiger Raumaufteilung. Vor allem der Flur mit der Treppenanlage überrascht mit seinen Dimensionen. Neben der Großzügigkeit der Raumaufteilung bestehen der Grundriss wie auch die äußere Erscheinung durch die Ausgewogenheit der Proportionen. Überaus bemerkenswert ist die Qualität der Ausführung, beispielsweise der Bretterverkleidung von Wänden und Decken im Flurbereich oder der stilistisch in der Formensprache der 20er-Jahre gestalteten Türen, Fenster und Fensterumrahmungen.

Das Gebäude stellt ein bis in die Details besonders gut überliefertes Produkt der Schneiderschen Fertigung dar. Es belegt die Schneidersche Konstruktionsweise und dokumentiert den technischen Standard von Holzfertigbauten dieser Zeit. Darüber hinaus stellt das Einfamilienwohnhaus ein anschauliches Beispiel für den gehobenen bürgerlichen Wohnungsbau zwischen den Weltkriegen dar.

*Cornelia Lindenberg M. A.
Obere Paulusstraße 110
70197 Stuttgart*

sächlich für militärische Einrichtungen, Krankenhäuser oder Schulen genutzt, so veranlasste die riesige Wohnungsnot danach viele Unternehmen in der Holzindustrie, die Herstellung von Wohnhäusern aufzunehmen. Zusätzlich schien unter den schwierigen Nachkriegsbedingungen allein das vorgefertigte Holzhaus eine Chance zu haben. Holz war der einzige gängige Baustoff, der von der Materialknappheit und der Kohlenkrise unberührt war.

So wandte sich auch Georg Schneider 1912 nach Übernahme des seit 1801 zunächst als Zimmerei, später als Schreinerei in Familienbesitz befindlichen Betriebs den montagefertigen und zerlegbaren Holzbauten zu. Nach dem Ersten Weltkrieg erreichte die Firma Schneider eine führende Stellung auf diesem Gebiet in Süddeutschland. Sie bot eine größere Auswahl an verschiedenen Haustypen, die sich in Bezug auf die Grundfläche, die Geschossigkeit und die Raumaufteilung unterschieden.

